

Ersteilt in Leipzig
Donnerstag, Freitag, Sonntag.
Bestellungen nehmen an alle
Postämtern u. Buchhand-
lungen des In- u. Auslandes.
Kontingente für die
verschiedenen Staaten:
J. u. Sorge,
Box 101 Hoboken, N. J.
Wm. Vueders,
408 Maystr. Chicago, Ill.
Peter Hag,
8. W. Corner Third and
Coates str. Philadelphia.

Der Volksstaat

Abonnementpreis:
Für Preußen incl. Stempel-
steuer 21/2 Sgr., für die
übrigen Deutschen Staaten
16 Sgr. pro Quartal.
Monats-Abnements
werden bei allen Deutschen
Postämtern auf den 1ten
u. 3ten Monat und auf den
3ten Monat besonders an-
genommen, im Sgr. Sachseu
u. Preußen, in Altona
auch auf den 1ten Monat
à 5/2 Sgr. angenommen.

Organ der sozialdemokratischen Arbeiterpartei und der internationalen Gewerkschaften.

Inserate, die Abhaltung von Partei-, Vereins- und Volksversammlungen, sowie die Festsitz-Expeditionen und sonstige Partei-Angelegenheiten betreffend, werden mit 1 Sgr., — Privat- und Vergnügungs-Anzeigen mit 2 Sgr. die dreispaltige Petit-Zeile berechnet.

Nr. 22

Sonntag, 22 Februar.

1874.

Motiviertes Botum.

Die Unterzeichneten, welche für den Antrag Teutsch und Genossen gestimmt haben, aber nicht zum Wort kommen konnten, um ihre Abstimmung zu motivieren, sehen sich mit Berufung auf § 56 der Geschäftsordnung zu folgender Begründung ihrer Abstimmung veranlagt:

Wir haben dem Antrage zugestimmt, weil derselbe einen Protest gegen die gewaltthätigen, durch das Völkerecht verurteilten Annerexionen in sich schließt, und gleichzeitig die berechtigten Forderungen neuen Ausdruck giebt, daß die künftige Landesverfassung für Elsaß Lothringen nicht ohne Zustimmung der Bevölkerung festgestellt würde.

Wir beabsichtigten in unserer Motivierung ferner, die Abgeordneten für Elsaß-Lothringen aufzufordern, im Reichstage auszuweichen, ihre Beschwerden gegen die Regierung und Verwaltung selbst vorzubringen und sich an der Beratung und Beschlussfassung über ihre eigenen Angelegenheiten zu beteiligen.

Der passive Widerstand hat nach unserer Ansicht keine ausreichliche Berechtigung, so lange die geringste Möglichkeit einer schnellen parlamentarischen Geltendmachung der Volksrechte auf Grund des allgemeinen und directen Wahlrechts vorhanden ist.

Berlin, 18. Februar 1874.
Julius Bachtich. August Weib. W. Hasenclever. D. Reimer.
W. Haseltmann. Joh. Wolf. J. Motzler. E. Sonnemann.

Das Selbstbestimmungsrecht des Volkes vor dem deutschen Reichstage.

Berlin, 18. Februar.

Unter allen Vorträgen, die bis jetzt unter Interesse in Anspruch nahmen, stand in prinzipieller Hinsicht der Antrag der Elsässer Teutsch u. Genossen, der heute als Punkt 3 der Tagesordnung verhandelt wurde, für uns in erster Linie. Schon bei Behandlung der Militärgesetzesvorlage suchten wir vergebens zu Worte zu kommen, um in erster Linie gleich unsere Standpunkte zu kennzeichnen, und wir rechneten bei diesem Vorhaben allerdings weniger mit der uns noch ziemlich neuen Praxis hiesiger Geschäftsordnung, als vielmehr darauf, daß gewisse Majoritäten Angesichts der sozialistischen Minoritäten im Reichstage gerne die Gelegenheit wahrnehmen würden, von vornherein Kenntnis von den gegnerischen Einwänden zu erhalten. Wir wurden durch zwei taktisch prachvoll eingelegte Schlussanträge eines Anderen behindert, nachdem der Fortschrittsmann Richter unter oppositioneller Flagge die „parlamentarische Freiheitspolitik“ des Liberalismus proklamiert und Hasenclever Stellung in Richtung der einjährigen Dienstzeit hin genommen hatte. Der elektrische Telegraph des Bureaus zauberte von allen Ecken des Hauses, nachdem durch Ablehnung des ersten Schlussantrags noch der Abgeordnete Gneiss für die Gesetzesvorlage gesprochen, beim zweiten Schlussantrage die „parlamentarischen Gewalt“ herbei, die alle Opposition in erster Lesung begraben haben! Das Militärgesetz wurde, wie bekannt, an eine Commission verwiesen, in der jedoch eine Art von Opposition, wie die unsere, nicht vertreten sein wird, nach den bekannt gegebenen Namen zu schließen, und nach der bisher ganz entschieden verschwommenen Haltung der Centrumpartei, die wir bis jetzt mit wenig Ausnahmen nur als summe Opponenten sehen sehen, wird man in den Hauptfragen ohne größere Schwierigkeiten in der Commission schon handlungsfähig werden, um in der Spezialdiskussion zweiter Lesung, kämpfend, Angesichts der vom Grafen Moltke zitierten Sozialisten und Communisten, den feindlichen liberalen Brüdern anzuschließen. Die politisch-frommen Herren haben auch wahrlich schwere Wahl in der Frage, ob Militär-, ob Volksstaat, und ihre ganze Haltung dem Antrag der Elsässer gegenüber offenbart uns eine Planlosigkeit und Schweißigkeit, die uns nicht länger darüber im Unklaren läßt, daß es für uns eine Schwierigkeit machen wird, den Band der „Schwarzen“ und „Roten“ als halben Scherz zurückzugeben und die Centrumpartei als schwarze Gruppe der Schwarz-Weißen aufzuführen. Die Anwesenheit des Reichsfanzlers und seine „Art sich zu geben“, macht auf die Kirchenpolitiker jedenfalls einen besonderen Eindruck, und wahrlich hoffen sie, auf anderen Wegen, als denen des öffentlichen Troges, etwas weiter zu kommen. — So angeblich die Situation im Reichstage und die Stimmungsaufstände der sogenannten „Reichsfeinde“, die wir heute, durch den Antrag der Elsässer auf einen Schwur getrieben, ohne Plan und Führer sehen.

Ob der Antrag der Elsässer im Sinne unserer Ueberschrift gestellt war oder nicht, lassen wir unerörtert, halten ihn aber von unserem Standpunkte aus als ganz dazu angethan, als „Sensibilien“ dienen, um zu erweisen, wie weit im deutschen Reichstage gewisse natürliche Rechte ihre Vertreter und Gehör finden. Der Antrag lautet:

„Der Reichstag wolle beschließen, daß die Bevölkerung von Elsaß Lothringen, die, ohne darüber befragt worden zu sein, dem deutschen Reiche durch den Friedensschluß von Frankfurt einverleibt worden ist, sich speziell über diese Einverleibung auszusprechen berufen werde.“

Wir waren uns darüber klar, daß es hier galt, in erster Linie für das Prinzip des Selbstbestimmungsrechts der Völker einzutreten und Bahleisch sollte deshalb zu dem Antrage stehen. Teutsch und Genossen hatten vor der Begründung des Antrags den weiteren Dringlichkeitsantrag beim Bureau gestellt, der Reichstag wolle für heute denjenigen Elsaß-Lothringern, welche der deutschen Sprache nicht mächtig sind, gestatten,

daß sie französisch reden dürfen. Das Präsidium verweigerte dies natürlich, gestützt auf die Geschäftsordnung des Hauses, ganz entschieden und unter lebhafter Zustimmung der Gleichgesinnten; Abgeordneter Teutsch (Protestant) verlas den Antrag nebst Motiven deutsch, unter mehrfach stümischen Unterbrechungen seitens der vaterländischen Majorität, besonders da wo von dem Recht, bezügl. Unrecht der Annerexion die Rede war und unter Einsetzung eines von demnächstem Beifall begleiteten Ordnungsrufes des Präsidiums, der in den Worten: „und wenn Deutschland Anspruch auf den Ruf einer gebildeten Nation machen wollte, so dürfte es ic. ic.“ — eine Beleidigung der Nation enthalten fand. — Vom fanatisch-nationalen Standpunkte aus konnte kaum mehr geleistet werden, als während der Verlesung des Entwurfs an Heiterkeit, Lachen und Enttäuschung Seitens gewisser Herren Abgeordneten geleistet wurde und wir waren nicht wenig darnach verlangend, zu erfahren, welche Aufnahme wohl eine Begründung unserer zu dem Antrage befreundeten Stellung finden würde. Indes umsonst, denn ein Antrag auf Schluß der Debatte und dessen Annahme mit stürmischer Majorität erinnerte uns daran, daß wir in einer Versammlung waren, deren Repräsentanten wohl den Titel „Volksvertreter“ führen, aber in sich selbst nur und dem Interesse der Klassen, denen sie zunächst stehen, das verkörpert wissen, was man als Selbstbestimmungsrecht des Volkes unsererseits aus dem Antrage der Elsässer hervorheben zu müssen glaubte.

Der deutsche Parlamentarismus hat heute einen Sieg erkämpft über den im Felde Besiegten, und wir hatten Mühe, uns des Gedankens zu erwehren, wie sich wohl in einem russischen Parlamente deutsche Minoritäten ausnehmen würden, hätten sie gleich den Elsässern das Geschick Grenzstamm, Tauschobjekt und Nationalfanatiker sein zu müssen.

Recht den Polen, dem Dänen Krüger, dem Hannoveraner Ewald, dem Republikaner Sonnemann haben wir nur die Sozialisten für den Antrag stimmen, die übrigens noch eine Motivierung ihrer Abstimmung zu Protokoll geben werden. Die grünen Gesichter der Majorität und ihre mit Wuth vermischte Heiterkeit vermochten die Abstimmer nicht, sich zu beeilen, sich niederzusetzen. Daß „Erzellenz“ Haltung während des Aktes mehrfach tonangebend war, verliert sich von selber. Die Erklärung des Bischof Käp, „daß die Elsaß-Lothringer den Friedenschluß von Frankfurt nicht umstoßen wollten“ soll wahrscheinlich nur andeuten, daß ein Theil der Antragsteller durch den Antrag, resp. dessen Annahme festgesetzt sehen wollte, ob und daß das Elsaß-Lothringen mehr französisch als deutsch sei.

Wir sind überzeugt, daß die Mehrheit dieses Reichstags von dem Selbstbestimmungsrecht der Völker eine ebenso heizere Auffassung hat, als von dem Antrage der Elsässer, werden indes nicht ermüden durch die „Scheren und Rippen“ der hier üblichen parlamentarischen Praxis hindurch, immer und immer wieder zu kämpfen und die deutschen Patrioten auf See anzurufen. Das Sprachrohr allerdings liegt in anderer Hand, und unser mehrköpfiges Erscheinen hat uns dem früher alleinigen Vertreter unserer Partei, Bebel, gegenüber, bei der parlamentarischen Roblesse nicht so günstig gestellt, wie der Einzelne erst ist war, den man gleichsam als sonderbares „Unicum“ (Einzeleremplar) behandelte, was wir natürlich nicht fordern konnten.

Zum Impfschwangesez sprach Reimer (allg. d.) nicht ohne Geschick und prinzipiell klar. Morgen (Donnerstag, 12 Uhr Mittag) erste Lesung der Gewerbebesegnovelle, die natürlich erst recht „in Commission gegeben“ werden wird. — Wir haben bei dem „Senioren-Collegium des Hauses“ (bestehend aus den Ältesten der Fractionen, deren wir natürlich keine bilden konnten) das Ersuchen gestellt, Jemanden von uns (Motzler und Hasenclever haben wir vorgeschlagen; möglich daß die Nationalliberalen Motzler und das Centrum Hasenclever zuziehen wird) in die Commission der Gewerbebesegnovelle zuzuziehen; wahrscheinlich werden wir dort aus besonderem Takt Gehör finden; ob dann unser Recht, das werden wir später sehen!

Politische Uebersicht.

„Abwechslung muß sein!“ sagte sich Bismard am vorliegenden Donnerstags in der Diätendebatte, veranschte die Rollen mit Lasler und machte sich zum Echo seines Echos. Statt daß Lasler sonst hinter Bismard spricht: Bismard hat Recht! sprach diesmal Bismard hinter Lasler: Lasler hat Recht! Und was ist es sehr lieb, daß wir es aus diesem Mund wissen: Lasler hat Recht! Lasler hatte sich zu der beinahe reichsfeindlichen Kühnheit verstiegen, zu erklären: Deutschland kann auch ohne Bismard bestehen (natürlich nicht bei dessen Lebzeiten). Also Lasler hat's verkündet und Bismard hat's bestätigt: Deutschland kann auch ohne Bismard bestehen! Wir brauchen nicht Alle ins Gras zu beißen, und das Stück Erde, auf welchem das Deutschtum wohnt, wird nicht durch den einströmenden Himmel zertrümmert, oder durch eine Sonnenfluth weggeschwemmt werden, wenn dem übermenschlichen Bismard etwas Menschliches passiert! Lieb' Vaterland, magst ruhig sein: du darfst fortexistieren — zu hast die Erlaubnis dazu: Autos esse, Er selbst hat's gesagt; Er hat dies in seiner Gnade gemüht; — Wir athmen erleichtert auf — ein Centnergewicht ist uns vom Herzen. Die Vorstellung war wirklich gelungen. Was aber ist voll, gipflicher ist: das Messen hinter dem Bär tanzend, oder der Bär hinter dem Menschen, das mache Jeder mit seinem Geschmaack aus. —

— Rochmals der blamirte Regidi. Wir haben schon in vorletzter Nummer erzählt, wie der General „Saubert“ Regidi, der Chef des Berliner Pressbureaus, bei der „Neuen Worsener Ztg.“ sich die Finger verbrannt hat. Sein „Preiscourant“ ist nicht unbedeutend genug gewesen. Aus der Thatsache, daß dieser „Preiscourant“ des Bismard'schen Reptilienfonds-Pressbureaus, welcher unzweifelhaft der gesammten mehr oder weniger nationalen Presse zugeht, bisher noch von keinem Blatt der Öffentlichkeit überliefert worden ist, kann man auf die massenhafte Rundschaft des Reptilienfondsgeheißes schließen. Wir sprachen von „Preiscourant“. Der Ausdruck ist eigentlich nicht richtig. Denn dem Reptilienfondsgeheiß kommt es nicht darauf an, „Preis“ für seine Waare zu erhalten; im Gegentheil, es ist so „coolant“, ja geradezu „nobil“, den gütigen Abnehmern die Bestimmung des Preises zu überlassen, und wenn ein Kunde die Offenherzigkeit hat, zu erklären: Lieber Herr Regidi und Co., Ihr Fabricat ist keinen Pfennig werth; wenn ich Ihnen was abnehmen soll, müssen Sie Geld drauslegen!“ dann treibt Regidi und Co. die Generosität sojar soweit, daß er seinerseits nach dem „Preiscourant“ fragt, und die Tugend des Kunden, nach einer ähnlichen Scala, wie man sie bei dem alldutschen Webrgeld hatte, in Thatern, Silbergrößen und Pfennigen abschätzt, die aus dem trotz beständiger Aderlässe durch das „Saubert'sche“ Volk stets wohlgefüllten Reptilienfonds-Topf bezahlet werden. Es lebe das „Reich der Gottesfurcht und frommen Sitte!“ Wie es „geschossen“ wurde, hat uns Bismard „enthüllt“. Wie es erhalten wird, das zeigt Figura. Aber noch Eines ist zu bemerken. Außer den „Stimmungsberichten“ aus der Hauptstadt werden auch Specialcorrespondenzen aus anderen Hauptstädten und „Meinere Originalberichte über fremdländische Verhältnisse aus den uns zugehenden auswärtigen Quellen“ offerirt; mit andern Worten, der Tölpel Regidi plant hier „genial“ (wie der Herr so der Bediente) die Ersten der so hartnäckig abgelegneten auswärtigen Filialen des Berliner Pressbureaus aus, welche Filialen in ianigster Verbindung mit den an den betreffenden Orten organisierten, den betreffenden Gesandtschaften attachierten Spionen-Colonien stehen, und gemeinschaftlich mit ihnen aus dem Reptilienfonds gespeist werden. In majorem Bismardem et Steberum gloriam — zur größeren Ehre des göttlichen Zweigestirns: Bismard Steber.

Und daß wir in diese Mißgrube so hübsch hineinblicken konnten, das hat mit seiner falschen Adresse der kleine Regidi gethan. Aber Nase zu!

— Bei der Beratung des neuen Militärgesetzes im Reichstage, welches daraus abgibt, mittel einer Fixirung (Feststellung) der Präsenzstärke der Volksvertretung fastig hin jeden Einspruch in die militärischen Verhältnisse auch „verfassungsmäßig“ unmöglich zu machen, hat Moltke eine Rede gehalten, die von allen culturkämpferischen Blättern in den Himmel gehoben wird. Herr Moltke sprach unter Anderem die großen Worte gelassen aus: „Was wir in einem halben Jahre mit den Waffen erworben, werden wir ein halbes Jahrhundert lang mit den Waffen schützen müssen.“

Die Volksvertretung hatte natürlich nur „Beifall“, als der große Schwigger, Muder und Junker Moltke einen fünfzigjährigen Kriegszustand in Aussicht stellte. Schärer hätte Moltke die Annetionspolitik nicht verurtheilen können, ohne es zu wollen, und daß er einen fünfzigjährigen Kriegszustand ganz „in der Verdnung“ findet, wundert uns nicht bei dem Manne, welcher Nichts weiter als der blinde ordnungsmäßige militärische Exetator Bismard's ist. Wir beschreiben und in dessen mit der bestimmten Auoersicht, daß man in weniger als zehn Jahren diejenigen, welche heute die wahnwichtige Rede Moltke's beklagen und verhimmeln, einfach für Narren erklären und als solche dem öffentlichen Mitleid überantworten wird.

— Der alte Revolutionär Raspail*) ist wegen eines von ihm zu Paris herausgegebenen Kalenders zu zwei Jahren, sein Sohn zu sechs Monaten Gefängniß verurtheilt worden. Der betreffende Kalender, der seit Jahren erscheint, ist zu einem vielgelesenen Volksbuche geworden; wir geben hier einige Stellen aus demselben wieder:

21. Januar. Erster Tag der drei großen Siege, welche die Bogesen-Armee unter Garibaldi vor Dijon davon rägt: 25,000 Franzosen, denen es an Allem gebricht, gegen 70,000 Preußen und Pommern, die an Allem Ueberfluß haben. 1871.

22. Januar. Ausfahrt Jules Favre's, Thiers' und Genossen zu der schwächlichen aller Kapitulationen. Das Volk von Paris eilt voll Enttäuschung über den Verrath Trochu's nach dem Stadthause. Hier geben die Bretonen Trochu's in den Kellern versteckt Feuer; aus einem gegenüberliegenden Hof wird dasselbe von 20 Polizeigewandern erwidert; keiner dieser Agenten wird getroffen, aber etwa 100 Weiber, Kinder und Greise werden niedergeschmettert. 1871.

8. Februar. Wahl der Nationalversammlung, die mit den Breußen Frieden schließt, aber um welchen Preis! Fünf Milliarden, Abtretung von Elsaß Lothringen und Okkupation bis zur letzten Zahlung und alles das, um die Fehler eines blödsinnigen Kaisers und seiner Vorzimmer-Generale zu büßen. 1871.

1. März. Absetzung des Sohnes der Königin Hortense und

*) Mehrere deutsche Verlags- auch Meyer's Handlexikon — geben Raspail als todt an und verlegen sein Sterbejahr auf 1870. Auf diesem Wege ist er auch unter die Todten des „Volksstaat-Kalenders“ gekommen, was wir hiermit berichtigen. Red. d. S.

des Bruders Wormy's, der sich den Titel Napoleon III. angemaßt hat. 1871."

Kaspail, der — 1794 geboren — im achtzigsten Lebensjahre ist, verteidigte sich selbst. „Ich habe,“ sagte der alte Volksheld, „meine eigene Religion. Ich verwerfe keine andere, so lange sie sich nicht mit Gewalt aufzwingen will. Ich gehöre nicht zu den Fanatikern, welche vergessen, daß dieser da (auf das Kreuz zeigend) am Kreuze gestorben ist. Ich bin ein Freidenker, aber ich glaube an Gott, nur nicht an den Gott, welcher in den katholischen Seminarien verehrt wird. Zwischen Gott und uns liegt die herrliche Natur, für die ich begeistert bin und die ich in allen ihren Formen studirt habe. Mein Glaube ist die Menschheit, mein Traum ist das irdische Glück: kein Krieg mehr unter den Völkern, kein Bürgerkrieg mehr, sondern Eintracht, Arbeit und Friede!“

Kaspail, der seit 1815 für die Sache des Volkes wirkt, war es, der am 24. Februar 1848 an der Spitze des Volkes in den Sitzungssaal der Nationalversammlung strömte und die Proklamation der Republik durch die „gesetzgebenden“ Pfälzer erzwang; fünfjährige Haft und seine Verbannung waren die Folge. 1869 wählte ihn Lyon in den „gesetzgebenden Körper“. Kaspail ist ein Politiker von stehendem Ruf, ein ausgezeichnete Charakter, aber etwas konfus in Bezug auf Religion, wie sich bei diesem Prozeß zeigte. Die Beurtheilung des 82-jährigen Mannes zu 2-jähriger Gefängnis wegen einiger politischer Aeusserungen, die selbst im bismarckischen Deutschland unbeanstandet kursiren durften, kennzeichnet das jetzt in Frankreich herrschende System, beweist, wie die bürgerliche Gesellschaft auf dem klassischen Boden, wo sie vor 85 Jahren in stürmischer Freiheitsbegeisterung die mittelalterliche Feudalwelt über den Haufen warf und löwenläh die Standarte der Revolution emporhob — wie diese französische Bourgeoisie, deren Schlüsselstück einst die Marseillerhymne war, und die einst der stürmischsten Beredsamkeit eines Danton gelauscht, jezt so schwach geworden ist, so vollständig jedes Verlangen an sich selbst verloren hat, daß das leiseste Geräusch sie zittern macht und sie „die Ruhe des Kirchhofs“ um sich verbreiten muß!

Und unterdessen furcht das französische Proletariat Hungers! In Paris allein ungefähr sechs „Stück“ per Tag, macht's Jahr über zweitausend! Fort mit dem Gefindel, für das „der Tisch nicht gedeckt“ ist! Rügen Tausende Hungers sterben, und Zehntausende. Thut nichts. Die Gesellschaft ist doch „gerettet“.

Die Braunschweigische Polizei schnüffelt nach der confidenz Schrift von Gustav Rasch in allen Ecken und Taschen umher. Am Sonnabend, so erzählt der „Volksheld“, reiste W. Brade nach Leipzig. Auf dem hiesigen Bahnhof erschienen zwei Polizeibeamte und wollten zwei Päckchen, welche Brade bei sich führte, in Beschlag nehmen. Irigentlich christliche Legitimation zeigten die Beamten nicht vor; sie erklärten nur, den Auftrag zu haben, „nichts von ihm abgehen zu lassen“. Erst nachdem die Eröffnung der beiden Päckchen ergab, daß dieselben nur Lassalle'sche Schriften enthielten, wurde demselben die Reisefahrt gestattet. Uebrigens hat Brade unter Zustimmung des mitreisenden Publikums den beiden Dienern der „Gerechtigkeit“ den Standpunkt gehörig klar gemacht.

Die Untersuchung gegen Kuer, wegen deren 200 Thaler Caution erlegt werden mußten, ist eingestellt worden. Ist jetzt ja auch nicht mehr nöthig, denn die Wahlen sind vorbei.

In München ist von unserer Partei eine Buchhandlung mit der Firma Rottmann und Comp. gegründet worden, welche den Vertrieb des „Zeitgeist“ und der sozialistischen Schriften besorgt.

Gewerkschaften

Gewerkschaft der Holzarbeiter.

„Union“ Nr. 3 ist verhandelt. Sollte irgend ein Ort das Blatt nicht erhalten haben, so wolle man sofort reklamiren. Die Central-Verwaltung.

Allgemeiner deutscher Schneiderverein.

Berlin, 17. Februar. Kollegen! Unsere Brüder und Gewerkschaftsmitglieder in Gießen befinden sich im Kampfe gegen die übermächtige Tyrannei des Kapitals. Sie sind zu demselben gezwungen worden, gewaltsam hat man ihnen die Waffen in die Hand gedrückt. Sie haben unter diesen Umständen gethan, was als ehrenwerthe Männer und Gewerkschafts-Mitglieder ihre Pflicht war, sie sind nicht feig zurückgegangen, sondern haben den Feind handförmig, den man ihnen hingeworfen, angenommen, und traten muthig in den Kampf für ihr und das Recht der ganzen Gewerkschaft.

Wenn Arbeiter, von der Noth getrieben, die augenblicklichen guten Conjunctionen ihres Geschäftes benutzend, eine Verbesserung ihrer Lage beanspruchen, so werden sie als Wähler und Forderungen von gegnerischer Seite verschrien. Wie nennt man nun Arbeitgeber, die ihr, den Arbeitern gegebenes Wort in der gemeinsten und niederträchtigsten Weise brechen, die jegige Geschäftstheorie benutzend und auf den Hunger der Arbeiter speculirend, den ohnehin schon jämmerlichen Hungerlohn noch mehr herabdrücken, um den Geldsack immer frummer zu füllen, vorrückend, die Konkurrenz zwinge sie zu diesem Schritte? Ihr seht, daß die weisen Regierungen erst nicht nöthig hätten, zum Schutze des „armen“ Fabrikanten und Arbeitgebers Contractbruch und andre Ausnahmestrafen zu schaffen, als ob der Waffen nicht schon genug wären, deren sich die Bourgeoisie gegenseitig gegen und bedienen kann.

Aus oben Gesagtem geht hervor, daß es Ehrenpflicht eines jeden Gewerkschafts-Mitgliedes ist, unsere Giesener Brüder in ihrem Kampfe mit ganzer Kraft zu unterstützen, damit derselbe siegreich durchgeführt werde. Bedenket, Kollegen, daß sie für die ganze Gewerkschaft kämpfen, ihr Sieg ist unser Sieg, ihre Niederlage unsere Niederlage. Veranlaßt Sammlungen in Euren Kreisen, und verpflichte sich jeder Einzelne pro Woche zu einer kleinen Extrasteuer, damit die Unterstützungen regelmäßig und laufend während der Dauer des Strittes fließen. Nur dann wird der Sieg errungen werden.

Brüder! dieser Fall beweist wieder einmal zur Evidenz, wie überaus nothwendig eine Vereinigung sämmtlicher Kollegen in der Gewerkschaft ist. Darum rufen wir Allen denen, die uns bis jetzt fernstanden zu: Tretet ein in unseren Bruderverbund, damit wir vereint der immer frecher ihr Haupt erhebenden Kapitalmacht auch in unserer Geschäftsbranche ein: Bis hierher und nicht weiter! entgegengekommen können.

Trag wiederholter Aufforderungen von Seiten des Ausschusses sowohl als auch von hier aus, haben bis heute erst 8 Mitglied-

schaften die Zahl derer, welche der Krankenkasse beigetreten wünschen, dem Ausschusse angezeigt. Die Quittungsbücher können nicht eher gedruckt werden, bis die Zahl von 500 voll ist. Wir fordern daher sämmtliche Mitgliedschaften, welche bis jetzt etwas definitives nicht berichtet, auf, sofort die Zahl der Mitglieder, welche gesonnen sind, an der Krankenkasse Theil zu nehmen, dem Ausschusse anzuzeigen, damit die Sache nicht wieder bis ins Unendliche verschleppt werde, wie dies leider mit dem Verbandsstatut der Fall ist. Bedenket, daß die einzelnen Mitgliedschaften sich vor allen Dingen der größten Pünktlichkeit und des größten Eifers zu befleißigen haben, ehe ihr von den Verwaltungsbehörden der Gewerkschaft, dem Ausschusse und der Controlcommission ein Gleiches verlangen könnt. Darum Kollegen! seht fröhlich ans Werk; die Krankenkasse wird ein tüchtiger Agitator für die Gewerkschaft werden. Sorgen wir für das baldige Inslebentreten derselben.

An die Nürnberg'schen Kollegen die Frage, wie steht es mit dem Verbandsstatut? Noch keinen Bescheid von der Behörde? Unterstüßungsgelder beziehentlich des Giesener Strittes sind zu senden an Otto Hölle, Gießen, Mühlgasse 71.

Mit sozialdemokratischem Brudergruß und Handschlag für die hiesige Mitgliedschaft: J. A.: August Wende, Bev. NB. Vom 1. April ab befindet sich meine Wohnung Weinmeisterstraße 7, 3 Tr.

Correspondenzen.

Erfurt. Auch wir fühlen uns gedrungen einen Rückblick auf die bei uns stattgefundenen Agitations- und Wahlmandate zu geben. In der Absicht, für unsere Candidaten, Genossen Theodor Jörd in Hamburg, so viel Stimmen wie möglich zu gewinnen, begannen wir schon im November unsere Agitation und hatten dabei unser Augenmerk hauptsächlich auf die umliegenden Dörfer gerichtet. Doch sollten wir nicht so leichtes Spiel haben, kaum hatten wir unsere Thätigkeit begonnen, so hatte auch schon die hier erscheinende „Thüringer Zeitung“ Wind bekommen. Dieselbe hatte nichts Eiligeres zu thun, als die Landbewohner vor uns revoltirenden Reichsfeinden, hienverbrannten Volksaufwieglern, Dörferrückwärtsmachern u. s. e. ernstlich zu warnen. Wir traten uns natürlich nicht daran und traten mit desto mehr Feuer in die Agitation ein. Die gemalten Schredgespenster verfehlten zum sehr großen Theile ihre Wirkung, denn auch die Landleute fühlten den Druck der staatlichen und gesellschaftlichen Einrichtungen. Es wurde uns so manches schöne Stückchen landrathlicher Pöscherei mitgetheilt. Auf die gesetzwidrigste Art und Weise wurden alle von uns arrangirten Versammlungen auf den Dörfern verweigert. Auf jedesmal vorherige Rücksprache mit den Lokalwirthen und mit landrathsammtlicher Bescheinigung in den Händen kamen wir auf den Dörfern an, um unsere Schuldigkeit zu thun, jedoch überall, wo wir sind wohl berechtigt zu vermaßen, auf Dröbe des Herrn Landraths, wurde uns mitgetheilt, daß wir das Lokal nicht bekommen könnten, man hätte den Wirthen einfach gesagt, gebt ihr euren Saal zu Versammlungen her, so werden wir euch die Erlaubniß, Tanz darin abzuhalten, nicht gestatten. (Alte preussische Polizeimaxime, D. R.) In den letzten Tagen vor der Wahl wurde natürlich von den Liberal-Conservativen tüchtig auf uns los geschimpft und nicht minder besser ging es den Ultramontanen, man warf uns zuletzt in einen Topf und löchte einen reichsfeindlichen Drei daraus. Außerdem hatten die Liberal-Conservativen noch die Vorsicht angewandt, die Stimmzettel für ihren Candidaten erst den Tag vor der Wahl auszugeben, natürlich in Form und Papier ganz abweichend von den unserigen, damit ja jeder Wähler bei der Stimmzettelabgabe schon gekennzeichnet war. Alle übrigen gesetzwidrigen Handlungen, bei dem Wahlact selbst hier anzuführen, wie z. B. Stimmzählung bei verschlossener Thür u. d. m., würde den Raum dieses Blattes zu sehr in Anspruch nehmen. Wir werden uns aber Alles genau hinter die Ohren schreiben und in Zukunft noch besser auf dem Posten sein. Abgeordneter unseres Kreises wurde Dr. Lucius (freiconservativ), ein Schwärmer für die Beschränkung des allgemeinen Wahlrechts.

Für das Agitationscomité: J. R. Kaiserslautern. Ihr Artikel gegen den Exdemokraten Ph. Schmidt hat hier viel Staub aufgewirbelt und es dürften wenige Häuser sein, in welchen derselbe nicht im Original oder auszugsweise in andern Blättern gelesen worden ist. Bei der Bourgeoisie hat der Artikel große Entrüstung hervorgerufen — aber — er hat gewirkt. Von den vier darüber täglich erscheinenden Zeitungen hatte nur die national-conservative „Pfälzer Post“ einen kurzen Auszug gebracht. Ferner ist Schmidt die „Ehre“ widerfahren, von einigen nationalliberalen Blättern in Schutz genommen zu werden; die „Kaiserslauterner Zeitung“ schreibt in Nr. 27: „Der Redakteur des „Volkstaat“, R. Seiffert, wurde am letzten Sonnabend auf das Bezirksgericht citirt. Dasselbst eröffnete man ihm, daß er wegen Verleumdung des sächsischen Justizministeriums zu sechs Wochen Gefängniß verurtheilt worden sei und nahm ihn sofort in Haft. Es ist dies das Blatt, in welchem kürzlich der gemeine Artikel gegen Herrn Ph. Schmidt, der auch in andere gesinnungssoerwande Blätter, Rheinpf. u. s. übergegangen ist, gestanden hat.“ Derselbe Zeitung, welche Ihren Artikel, in dem doch Schmidt bloß vom politischen Standpunkte aus angegriffen wurde, gemein nennt, erinnert sich wohl nicht mehr der „gemeinen“ Angriffe, welche sie vor etwa 4 Jahren gegen die Person desselben Schmidt losließ. Dieser war freilich damals noch Ratador der Volkspartei. Aus der Fassung dieser nunmehrigen Inschuldnahme durch die „Kaiserslauterner Zeitung“, welche in ihrem Motto am Kopfe das stolze Wort „Freiheit“ trägt, geht deutlich die Schadenfreude hervor, welche der Redakteur genannten Blattes über die Einspernung unseres Genossen — Redakteur Seiffert — empfindet und kennzeichnet dieser wieder einmal so recht den ganzen National-liberalismus. Was die geduldet von Ihnen zurückgewiesene Entgegnung eines Julius Hammel betrifft, so scheint der Name gefälligst zu sein, denn trotz der umfassendsten Nachforschungen konnte kein Julius Hammel gefunden werden; auch ein Charakteristikon der Kampfesweise unserer Gegner. Als eine erfreuliche Thatsache kann ich Ihnen noch mittheilen, daß die sozialdemokratische Sache hier immer mehr Boden gewinnt und daß die Umwandlung des demokratischen Arbeiterbildungsvereins in eine sozialdemokratische Partei Eisenacher Programms wahrscheinlich demnächst bevorsteht. Darüber ein anderes Mal mehr.

Briefkasten.

der Redaction. A. S. in Berlin: Brief folgt. Meinungen: In nächster Nummer. Das Gebicht „Krieg — Krieg“ von Heribert Ran erscheint nicht ganz unserer Tendenz, namentlich nicht am Schluß. — Wir erhalten viele Anfragen, ob denn Brade wirklich nicht in den 13. Wahlkreis kommen könne, wie verlogene Leipziger Blätter schreiben. Darauf zur Antwort, daß Brade schon seit 8 Tagen hier ist, zum Kerker seiner Gegner sich und munter agitirt und bis zum Wahltag hier bleiben wird.

der Expedition. Kopf hier Schr. Nr. 2 5. Bestir Linz Schr. Thlr. 1 21. Amun Remboer bei Staffort Schr. Thlr. 2 12. Ann. 12 Gr. Th. 4. Du. Thlr. 5 19 5. Wirt Sonnenberg Schr. Gr. 15 5. S. a. 3 Bremen Schr. 6 Gr. Ober Schweinsberg Schr. 6 Gr. Jhmstr Socu Ann. 1 Thlr. Hr Braunschweig Schr. 11 Gr. Gew. d. Schuhmacher Dresden Ann. 12 Gr. Dr. 8 hier Schr. Thlr. 1 6. Vritman hier Gr. 8 5. 2. Stimm Leipzig Ann. Thlr. 12 15. A. Tritman Berlin Th. Febr. Thlr. 42 22 5. Holzart. Gew. Berlin durch Singel Ann Thlr. 1 21.

Bund zur Wahl Brade's.

Ueberschuß der Berl. in Großschiff Thlr. 1 3 5. Von Parteigenossen in Schönbeck, durch Hanke, Thlr. 1 26. Parteigenossen in Greiz, durch G. Müller, Thlr. 3 18 9. Dr. Wn Brandenburg 5 Thlr. Gewerkschaftsmitglieder der Holzarbeiter in Frankenhausen, durch Welle 3 Thlr. d. B. Rud Berlin 5 Thlr. d. J. Endres Augsburg 3 Thlr. u. Parteigenossen Brunnbüdra u. Klingenthal d. Schönb. Thlr. 10 21. Part. Einzel Berlin Thlr. 1 17. v. Parteigenossen in Pforzheim Thlr. 3 2 v. Parteigenossen in Bielefeld 4 Thlr. Berlin: Vom demokratischen Club durch Fredeau Thlr. 2 7 6 Sammlung beim Stiftungsfest der Holzarbeitergewerkschaft 3 Thlr. A. Heusch.

Anzeigen u.

Berlin Sozialdemokratische Arbeiterpartei. Bezirksversammlungen. Montag, den 23. Februar, Abends 8 Uhr, Sudwich Lokal, Admiralstraße 11, Eingang vom Hof: Vortrag. — Diskussion. — Verschiedenes. Dienstag, den 24. Februar, Abends 8 Uhr, Café Hausmann, Elisabethstraße 17, Eingang vom Hof: Vortrag. — Diskussion. — Verschiedenes. Neue Mitglieder werden aufgenommen. Die Parteigenossen bitten diesmal vollständig zu erscheinen, da wichtige Mittheilungen vorliegen. Das Agitationscomité.

Berlin Gewerkschaft der Holzarbeiter. Dienstag, den 24. Februar, Abends 8 Uhr, Versammlung bei Happe'st, Prinzenstraße Nr. 72. — Vortrag vom Reichstagsabgeordneten Herrn Rosl. Die Mitglieder werden ersucht, pünktlich zu erscheinen. D. B.

Berlin Allgemeiner Böttcher-(Küper-)Verein. Dienstag, den 24. Februar, Abends 8 Uhr: Geschlossene Mitgliederversammlung im Hiesigen Lokal, Landbergstraße Nr. 15. — Tagesordnung: 1) Rechnung des Balles und Verschiedenes. Der Bevollmächtigte.

Dresden Arbeits- & Wohnungsmachweis von C. J. Evans im Arbeiterbildungsverein, Palmstrasse 30.

Für Frankfurt, Offenbach, Hedderneheim Sozialdemokratische Arbeiterpartei. Montag, den 23. Februar, Abends halb 9 Uhr: Versammlung im Saale des Herrn Heiterich, H. Eisenheimergasse 26. Tagesordnung: 1) Ergänzungswahl der Control-Commission. 2) Agitation. Die Parteimitglieder von Frankfurt und seines unmittelbaren Umkreises werden ersucht vollständig am Platze zu sein. Th. Raib. Beträuenem. von Frankfurt a/M.

Köln Sozialdemokratische Arbeiterpartei. Mittwoch, den 25. Februar, Abends halb 9 Uhr: Geschlossene Parteiversammlung bei Breuer, Engelstein 26. — Tagesordnung: 1) Abrechnung über lokale Ausgaben und Einnahmen. 2) Neuwahl des Beträuenemans. 3) Die Freie zum 18. März. 4) Verschiedenes. Die Mitgliedslisten sind vorzulegen. — Das pünktliche Erscheinen aller Parteigenossen erwartet Der Beträuenemans.

Kaufbeuren Fachverein der Schuhmacher. Unser Vertreterlokal befindet sich im „Sackbaur zur Glode“, wofür für gute Beherdigung gesorgt ist, was wir hier mit allen Kollegen zur Kenntniß bringen. G. Reefe, Vorstand.

Leipzig Allgemeiner deutscher Schneiderverein. Dienstag, den 24. Febr., abends 8 Uhr: Versammlung Gewandgäßchen 4 1. Die Mitglieder müssen alle erscheinen. Gäste willkommen. D. B.

Nowawes Mittwoch, den 25. Februar, Abends 7 Uhr: Große Volksversammlung im Saale des Herrn Schulz. — Vortrag des Reichstagsabgeordneten Rotteler. Franz Studenbruch.

Thonberg u. Umgegend Arbeiterverein. Montag, den 23. Februar, Abends halb 9 Uhr: Versammlung im Gasthaus „am Thonberg“. L. D.: Die Reichstagswahl. Ref.: Reichstagsabgeordneter Rosl. Das Erscheinen aller Mitglieder ist nothwendig. D. B.

Arbeiter oder Arbeiterinnen, welche in der Cigarettenfabrikation vollständig bewandert sind, können unter annehmbaren Bedingungen dauernde Beschäftigung erhalten. Nähere Auskunft auf briefl. Anfragen wird unter folgender Bedingung: Baron Kampach in Rühnadt bei Jülich, Schweiz.

Abnehmer von Pantoffeln sucht W. Lehmann, Schuhmachermeister, Mühlgraben 298, No. 11 1. S. sen. Die Parteigenossen werden gebeten, mir soviel als möglich Knabenschaft zuweisen. Preise der Waare: bunt u. schwarz pro Dhd. 10—12 Th. bunt u. schwarz Lack pro Dhd. 13 Thlr. Ausgewasene Waare: bunt schwarz pro Dhd. 11 Thlr., bunt u. schwarz Lack pro Dhd. 14 Th. Mannpantoffeln auf Reiß 14 Thlr., mit Stifflack 16 Thlr. u. Knabpantoffeln 5—8 Thlr. pro Dhd. Reelle Waare, feste Preise. Verkäufe geschehen nur gegen baar. Ebenso liefert ich alle Schuhmacherarbeiten, aber nur gegen Bestellung und baar. 26. S.

Arbeits-Hosen.

Aecht Englisch Lederhosen à Stück 1 Thlr. 15 Sgr. Cord-Hosen à Stück 1 Thlr. 15 Sgr. Starke Stoff-Hosen à Stück 2 Thlr. 15 Sgr. Militär-Drillhosen à Stück 1 Thlr. Baumwollene feste Arbeitshosen à Stück 27 1/2 Sgr. empfiehlt

Louis Guttman

J. 24 No. 24 Grimmische Strasse No. 24

Dieserjenige Filial-Expeditionen, welche ihren Verpflichtungen für 4. Quartal 1873 nur theilweise, oder gar nicht nachkommen sind, werden nach im Laufe dieser Woche Zahlung zu leisten, widrigenfalls Aufhebung des „Volkstaat“ eingeleitet werden dürfte. Die Nr. 119 des 4. Quartals 1873 wie alle übrigen Exempl. d. 1. Quartals 1874 sollen retournirt werden. Expedition des „Volkstaat“.

Leipzig: Verantw. Redakteur: R. Freiger. (Redaktion und Expedition Heilgerstr. 44.) Druck und Verlag der Genossenschafts-Verlagsanstalt.